

Betriebserkundung

Ein Englischunterricht ohne Aufenthalt in England? Heute kaum mehr vorstellbar. Ein „Geographie und Wirtschaftskunde“-Unterricht ohne Betriebserkundungen? Damit haben, wie der Unterrichtsalltag zeigt, viele Lehrerinnen und Lehrer kaum ein besonderes Problem. Fragt man nach den Gründen für diese Einstellung, gibt es viele Antworten. Sie reichen von „Auf einer Betriebserkundung werden Sachverhalte einseitig dargestellt. Meine Schüler sollen jedoch ‚objektiv‘ informiert werden“ über „Bei der herrschenden Stofffülle bringe ich keine Betriebserkundung unter“ oder „schulorganisatorisch schwierig“ bis „Ich kenne keinen geeigneten Betrieb.“¹

Derartige Argumente lassen sich ohne Schwierigkeiten entkräften. Sie müssen jedoch ernst genommen werden, da sie alle auf ein Grundproblem bei der Durchführung einer Betriebserkundung hinweisen: Nach wie vor gibt es zwischen Schule und Wirtschaft Sprachbarrieren, und zwar auf beiden Seiten. Betriebserkundungen können sehr viel zum Abbau dieser Schranken beitragen. Das ist um so wichtiger, als die heranwachsende Generation dringend ein umfangreiches Instrumentarium benötigt, um den Gegensatz zwischen Ökonomie und Ökologie rational bewältigen zu können.

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Versuch, aus Praxis und Theorie heraus Hilfestellungen für die Durchführung von Betriebserkundungen zu geben und dieser Unterrichtsform damit zu dem nach Meinung des Verfassers angemessenen Platz im GW-Unterricht zu verhelfen.

1. Zur Definition der Begriffe „Erkundung“ und „Betrieb“

Besichtigung – Erkundung – Praktikum

Zum Begriff „Betriebserkundung“ findet sich in den Didaktischen Grundsätzen des Lehrplans für GW (Sekundarstufe I, 1985/86) dieser Hinweis: „Vermehrt muß sich der Unterricht in Geographie und Wirtschaftskunde der erreichbaren realen Umwelt zuwenden. In Lehrausgängen, Lehrwanderungen, Betriebserkundungen und ähnlichem kann der Schüler unmittelbar an der Wirklichkeit räumliche und wirtschaftliche Situationen und Probleme beobachten und erleben. Andererseits können Besuche von Fachleuten

¹) Wirtschaftskunde und erst recht Wirtschaftserziehung lassen sich nicht „objektiv“ (wohl im Sinne von „wertfrei“ gemeint) vermitteln. Spätestens bei der Darstellung der Interdependenzen zwischen einzelnen Begriffen kommt es zu subjektiven Wertungen. Wenn daher die Lehrenden ihre eigene (ökonomische) Position bekanntgeben, erleichtern sie den Lernenden das Verständnis der behandelten Inhalte ganz wesentlich.

Auch die *Stofffülle* ist kein Argument gegen das Abhalten von Betriebserkundungen. Das gesamte zweite Kapitel des Lehrplans aus Geographie und Wirtschaftskunde für die 10. Schulstufe der AHS kann beispielsweise auch mit einer Betriebserkundung vermittelt werden. In der 11. Schulstufe ist sie sogar im Titel des 4. Themenkreises verpflichtend hervorgehoben.

Schließlich sollte auch die *Auswahl der Betriebe* kein großes Hindernis sein. Informell können geeignete Betriebe über die KollegInnen oder die SchülerInnen der Schule gefunden werden. Führen diese Wege nicht zum Ziel, sind verschiedene Institutionen bei der Suche behilf-

und in den Klassenraum mitgebrachte Objekte den Bezug zur Wirklichkeit herstellen.“ Dieser Text findet sich fast wortident auch im neuen Lehrplan 2000.

Betriebserkundungen stehen also gleichrangig neben den Lehrausgängen als eine der Möglichkeiten der „Arbeit vor Ort“: Der Lehrplan versteht dabei den Begriff „Betriebs-erkundung“ als Bezeichnung für jeden direkten Kontakt zwischen Schulklassen und Betrieben (sowohl im Pflichtfach wie auch im Wahlpflichtfach „Geographie und Wirtschaftskunde“).

Im engeren Sinn ist die Betriebserkundung zwischen einer Betriebsbesichtigung und einem Betriebspraktikum einzuordnen. Von einer bloßen *Besichtigung* hebt sie sich vor allem dadurch ab, daß sich die Lernenden „aktiv um eine Durchdringung der Arbeits- und Wirtschaftsphänomene bemühen“ sollen, wie dies FICK bereits 1968 betont hat. *Betriebspraktika*, als eine intensive Form des Betriebs(kennen)lernens, führen zu einer echten Eigenarbeit der Teilnehmer unter Anweisung eines Leiters.² Ihre Durchführung setzt Unterrichtsfreiräume voraus, wie sie zur Zeit nur wenige Schulen bieten können.

Eine **Betriebserkundung** kann – analog zu einer Erkundungswanderung – definiert werden als „eine zeitlich begrenzte Organisationsform des Unterrichts, bei der ein Betrieb durch die Schüler, oft in Gruppen, mit Hilfe von Anweisungen und anderen Hilfsmitteln erkundet und mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden untersucht wird“ (nach KNIRSCH 1979, S. 16). Sie rückt mit dieser Ausrichtung in die Nähe der angloamerikanischen „field-studies“.

Betrieb – Unternehmen (Unternehmung)

Die Begriffe „Betrieb“ und „Unternehmen“ werden in Wissenschaft und Praxis ihrem Inhalt nach wie auch in ihrer Beziehung zueinander sehr unterschiedlich gebraucht: Es wird eine Gleichordnung beider Begriffe wie auch eine Über- bzw. Unterordnung eines Begriffes über bzw. unter den anderen vorgenommen.

Im Lehrplan werden beide Begriffe wohl im Sinne der Wirtschaftsstatistik verwendet. Danach sind **Betriebe** „örtlich getrennte Niederlassungen der Unternehmen, in denen Güter erzeugt oder Dienstleistungen zur Verfügung gestellt werden“. Betriebe bilden

lich: so in erster Linie die Interessenvertretungen der Wirtschaft (Wirtschaftskammer, Landwirtschaftskammer) und der Arbeitnehmer (Kammer für Arbeiter und Angestellte), die auch in den Bezirken vertreten sind; weiters sind die „Vereinigung Österreichischer Industrieller“ und der „Österreichische Gewerkschaftsbund“ geeignete Ansprechpartner. Erstere bietet sogenannte „*Industriepartnerschaften*“ an, in deren Rahmen Industrieunternehmen bei der Organisation von Betriebserkundungen oder der Vermittlung von Referenten für den Unterricht behilflich sind. Schließlich ist die „Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreichs“ mit ihrem breiten Spektrum von einschlägigen Serviceleistungen in jedem Bundesland vertreten.

- ²) Betriebspraktika gibt es zur Zeit für die Lehrerinnen und Lehrer an Hauptschulen und Polytechnischen Lehrgängen in Form der einwöchigen sog. „*Berufsorientierung*“. Für die Lehrer an Berufsschulen dauern die Praktika zwei Wochen (meist die letzte Schulwoche und die erste Ferienwoche). Für die Schüler der Hauptschulen und Polytechnischen Lehrgänge werden die „*berufspraktischen Tage*“ angeboten.

BETRIEBSERKUNDUNG

entweder technische Einheiten mit Ansammlungen von Sachgegenständen und Apparaturen, oder soziale Einheiten („Leistungsgemeinschaften von Menschen“), oder schließlich organisatorische Einheiten, also Dauerveranstaltungen, bei denen die Erstellung von Gütern nach bestimmten Regeln abläuft.

Unternehmen sind hingegen „örtlich nicht gebundene Produktionsstätten, ökonomisch-finanzielle Einheiten, in denen eine kaufmännische Unternehmensrechnung sowie eine rechtliche Einheit besteht“ (nach MÄNDLE 1982, S. 60f).³

Mit diesem Verständnis von „Betrieb“ und „Unternehmen“ steht eine große Vielfalt von Zielen für eine Betriebserkundung zur Verfügung. Der Bogen spannt sich von der Erzeugung von Rohstoffen über deren Be- und Verarbeitung zur Distribution der Fertigwaren und schließt ebenso das große Feld der Dienstleistungen mit ein. Neben den herkömmlichen Diensten stehen daher auch Bereiche wie Informationstechnologien, Forschung und Entwicklung, Marketing, Finanzdienste, Engineering bis hin zu Einrichtungen der Verwaltung, des Unterrichts und der Kultur für Betriebserkundungen zur Wahl.

Das in Abb. 1 dargestellte Profil eines Unternehmens des sekundären Sektors gibt eine Vorstellung, wieviele verschiedene wirtschaftskundliche Inhalte bei der Erkundung ein und desselben Betriebes behandelt werden können.

2. Zur Didaktik von Betriebserkundungen

Auswahlkriterien

- *Die Betriebserkundung als Voraussetzung für eine nachhaltige Bildung von (Grund)Begriffen:*⁴

Eine Betriebserkundung bietet die Möglichkeit, vor Ort „geistige Rohstoffe“ zu sammeln. In der Phase der Auswertung werden diese Informationen abgerufen und zu Strukturen verknüpft. Am Ende dieser Prozesse stehen dann Begriffe, deren Beziehungsgeflecht in vielfältiger Weise mit dem bestehenden Wissen der Schülerinnen und Schüler verbunden ist. Auf diese Weise wird jene Nachhaltigkeit bei der Be-

³) Versteht man den Betrieb als Ausdruck für die Leistungserstellung, gibt es neben dem *Erzeugungsbetrieb* (Werk oder Fabrik) viele weitere Betriebe, wie die *Handelsbetriebe* (Geschäfte), *Bankbetriebe* oder *Transportbetriebe*. Eine besondere Gruppe von Betrieben sind die *öffentlichen Betriebe* (bzw. öffentliche Unternehmen). Sie erbringen ihre Leistungen hauptsächlich in der Verkehrs- und Versorgungswirtschaft. Diese Leistungen werden in der Regel über den Markt gegen Entgelt an andere Wirtschaftsobjekte abgegeben. Schließlich gibt es noch die Gruppe der *Gewährleistungsbetriebe* (OETTL). Diese Betriebe werden von den öffentlichen Verwaltungen geführt und produzieren Kollektivgüter. Mit diesen Kollektivgütern gewährleisten sie politisch gewünschte Zustände, wie Bildung, Sicherheit, Kultur u.a.m. Immer größere Bedeutung gewinnen auch die Aktivitäten der Wirtschaftsverbände, die ihren Mitgliedern gegenüber ebenfalls zahlreiche Dienstleistungen erbringen (nach LECHNER u.a., S. 35f).

⁴) Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts ist die Bildung von Begriffen. Wann immer ein Begriff gebildet wird, haben die Menschen sozusagen eine Erscheinung „im Griff“. Begegnen sie dieser Erscheinung wieder, können sie sie identifizieren. Begriffe sind für die Menschen Inhalte des geistigen Lebens. Darüber hinaus sind sie aber Instrumente, mit denen die Menschen arbei-

Abb. 1: Unternehmensprofil eines Betriebes des sekundären Sektors

Filzmoser Maschinenbau GmbH, Thalheim bei Wels

Das Unternehmen geht auf eine 1830 gegründete Hufschmiede zurück. Den Grundstein zur heutigen Firma, deren Juniorchef (seit 1989/90) Mag. Franz Filzmoser kürzlich den oberösterreichischen Jungunternehmerpreis erhielt, legte Anfang der sechziger Jahre Franz Filzmoser senior mit der Entwicklung einer Gitterträgermaschine, die zur Partnerschaft mit vielen Betonfertigteilfeirmen in aller Welt führte.

Besitzverhältnisse: Gesellschafter Mag. Ing. Franz Filzmoser (50,2 Prozent), Franz Filzmoser senior (49,8 Prozent).

Stammkapital: 0,5 Millionen Schilling.

Eigenkapitalausstattung: 14 Prozent.

Tätigkeitsbereich: Herstellung von Maschinen und Systemen zur Be- und Verarbeitung von Betonstahl.

Spezialität: „Das automatische Betonwerk“ – Das gesamte Handling von Bewehrungsstahl in Betonfertigteilwerken wird durch eine Kombination der Filzmoser-Maschinen automatisiert: Richten und Schneiden von Bewehrungsstahl direkt in der Rolle, Durchmesser 5 bis 16 Millimeter; Herstellung von Biegeformen; direkte Zuführung von Stäben aus der Fertigung oder aus dem Lager zu einem Robotersystem, das die Verlegung vornimmt. Die Daten für Stärke, Länge und Lage der Bewehrung werden von einem Leitreechner (in der Regel der Statiker) zur Verfügung gestellt.

Beschäftigte insgesamt: 102 (inklusive Teilzeitbeschäftigte), davon 25 Prozent in der Entwicklung;

davon produktiv: 80 (nur Vollzeit);

davon administrativ: 22 (inklusive Teilzeitbeschäftigte);

Akademikeranteil: 5 Prozent;

Frauenanteil: 18 Prozent;

Ausländeranteil: 12 Prozent.

Lehrlinge: derzeit ganz wenige, zwei oder drei kaufmännische.

Innerbetriebliche Lehrlingsausbildung: derzeit keine.

Umsatz: 1994 rund 195 Millionen Schilling, für 1995 geplant: 240 Millionen Schilling (innerhalb der letzten drei Jahre jeweils Umsatzsteigerungen von 40 Prozent).

Cash-flow: 7,9 Prozent (1993).

Umsatz/Wertschöpfung je Beschäftigtem: 1,85 Millionen Schilling.

Lohnkosten: 28,3 Prozent der Betriebsleistung.

Auftragsstand: Auslastung für acht Monate.

Überbetriebliche Zusammenarbeit: im Forschungs- und Entwicklungsbereich (F&E) Kooperation mit einem deutschen Partner, im Marketing mit deutschen und italienischen Partnern.

F&E-Ausgaben: rund 20 Prozent vom Umsatz.

Patente: mehrere im Maschinenbereich (Robotertechnik).

Lizenznehmer: im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem deutschen Partner.

Exportquote: 85 bis 95 Prozent.

Hauptmärkte: Deutschland (überwiegend), Japan, Korea, Belgien, Frankreich, Skandinavien, Schweiz, Polen.

Marktanteil: zwischen 10 und 70 Prozent je nach Produktlinie und Absatzgebiet.

Lohnfertigungsaufträge: werden nach Österreich, Tschechien, Kroatien und Italien vergeben.

Leistungen von Zulieferern: 30 Prozent vom Umsatz.

Marktaufbereitung: Messen (Bauma in München, Wire in Düsseldorf), Marktstudien (jährliche Aufbereitung), Marktforschungskonzept (jährlich erstellt).

Vertriebswege: im Inland über eigenen Vertrieb; in Deutschland eigene 100-Prozent Vertriebstochter in Taunusstein bei Wiesbaden, in Einzelfällen über Vertreter; in anderen Ländern über Vertreter.

Auslandsinvestitionen: Beteiligung an einem italienischen Maschinenbauer.

Investitionen: 1991 Hallenneubau (8 Millionen Schilling), 1993 Verwaltungsgebäude (14 Millionen Schilling), 1994/95 geplant 30 Millionen Schilling für Gebäude.

Förderungen: durch Forschungsförderfonds und Exportfinanzierung.

Erfolgskontrolle: durch eigenes Controlling.

Beratung: laufend, entsprechend unterschiedlicher Schwerpunkte.

Innovative Stärken der Produkte: Angebot von bisher in der Branche nicht bekannter Automatisierung, besonders programmierte Steuerungen in Maschinenbaukonzepten.

Länge der Produktzyklen: durchschnittlich vier bis fünf Jahre.

BETRIEBSERKUNDUNG

<p>Rationalisierungsgrad: im Werk ausschließlich CAD; im Bereich der Konstruktion sehr hoch, Spezialisierung auf spanabhebende Fertigung.</p> <p>Standortvorteil: ist mit Verkehrsknotenpunkt Wels gegeben.</p> <p>Montage: zunächst Zusammenbau in Österreich, Adjustierung beim Kunden.</p> <p>Eingesetzte Transportmittel: ausschließlich Speditionslastkraftwagen.</p> <p>Service und Wartung: im Inland Werkskundendienst rund um die Uhr; im Ausland über Vertreter, in Deutschland über die Tochterfirma.</p> <p>Rekrutierung des Arbeitskräftenachwuchses: im Betriebsumfeld, Versorgung mit Facharbeitern nach vergangenem Engpaß jetzt wieder leichter.</p> <p>Bindungsdauer der Arbeitnehmer an das Unternehmen: Fluktuation wurde auf 1,5 Pro-</p>	<p>zent gesenkt (mit der Schaffung einer Stelle Personalentwicklung wird eine systematische Weiterbildung der Arbeitnehmer zum Zweck der Erhöhung der Produktqualität angestrebt. Filzmoser setzt auf Selbstorganisation und Produktverantwortung statt Hierarchiedenken).</p> <p>Durchschnittliches Lohnniveau: über dem Durchschnitt.</p> <p>Auswirkungen bestehender Wirtschaftsgesetze: „Wir nehmen Gesetze und Rahmenbedingungen wie sie sind und versuchen, das Beste daraus zu machen, in der Überzeugung, daß man als kleineres Unternehmen ohnehin keinen Einfluß nehmen kann.“</p> <p>Umweltschutz: keine Probleme, da alle Auflagen (nur das kleine Segment Lackiererei war direkt betroffen) längst erfüllt wurden.</p> <p>Aufwand dafür: rund 1 Million Schilling.</p>
---	---

Quelle: Internationale Wirtschaft 1994, S. 2.

griffsbildung erreicht, die später einen Rückgriff auf die Begriffe erleichtert. Eine erste Frage, die daher bei der Vorbereitung einer Betriebserkundung zu beantworten ist, kann lauten: Ist eine Betriebserkundung die geeignete Aktionsform, um die für meinen Unterricht aus GW wichtigen (Grund)Begriffe zu bilden? Als Beispiele für derartige affirmative Begriffe sollen nur „Produktionsfaktor“, „Arbeitsteilung“, „Rationalisierung“ und „Innovation“ genannt werden.

- *Die Betriebserkundung als „Blick in die Zukunft“:*
Der Forderung nach Zukunftsorientierung kann eine Betriebserkundung vor allem im inhaltlichen Bereich entsprechen, besonders dann, wenn sie Kernbereiche des heutigen Strukturwandels der Wirtschaft, wie Umweltorientierung, Verflechtung mit dem Welthandel oder die Einführung neuer Produktionsweisen sichtbar machen kann. In diesem Zusammenhang können auch wirtschafts- und sozialpolitische Vorstellungen angesprochen werden, die den Strukturwandel unterstützen sollen. Damit leisten Betriebserkundungen konkrete Beiträge zur Politischen Bildung.
- *Die Betriebserkundung als „Fenster zur Arbeits- und Berufswelt“:*
Diesen Aspekt betonen die Lehrpläne vor allem für jene Schulstufen, in denen Österreich behandelt wird (7. und 11. Schulstufe). Es ist jedoch sicher sinnvoller,

ten, indem sie mit ihnen denken, sie umformen und miteinander kombinieren (nach AEBLI 1983, S. 254 ff). VESTER weist in diesem Zusammenhang auf eine schon lange bekannte Tatsache hin: „Statt mit Begriffen von Dingen sollten wir mit den Dingen selbst arbeiten, mit ihren Wechselwirkungen, mit ihren Beziehungen zur Umwelt. Und sofort würden auch die Begriffe sich im Gehirn nicht nur spärlich, sondern vielfach verankern können. Sie würden den visuellen, den haptischen, den gefühlsmäßigen und den auditiven Kanal in gleicher Weise nutzen und dadurch viel stärkere Assoziationsmöglichkeiten bieten als bei einem realitätsfernen Eintrichtern“ (nach KNIRSCH 1979, S. 18).

nicht so sehr dem Lehrplan zu entsprechen und die Arbeits- und Berufswelt punktuell zu behandeln, sondern dem ähnlich lautenden Unterrichtsprinzip zu folgen und dieses Thema bei jeder Betriebserkundung zu berücksichtigen.

- *Die Betriebserkundung als Erkundung der „Umgebung des Betriebs“:*
Jeder Betrieb ist durch eine konkrete Raumsituation gekennzeichnet, deren Kenntnis für das Verständnis der ökonomischen Aktivitäten wichtig ist. Die Berücksichtigung dieser Situation bietet die Möglichkeit, gleichzeitig den Nahraum der Schule unter topographischen, geographischen und sozioökonomischen Aspekten kennenzulernen.
- *Die Betriebserkundung als ein fächerübergreifendes Unterrichtsvorhaben:*
Betriebe sind Ausschnitte einer unmittelbar erfahrbaren Wirklichkeit. Bei einer Erkundung werden daher immer wieder Inhalte angesprochen, die nicht von einem einzigen Fach abgedeckt werden können. Eine Betriebserkundung zwingt oft geradezu zu einem fächerübergreifenden Unterricht. Werden dazu noch die Schülerinteressen berücksichtigt, können Betriebserkundungen mit recht ungewöhnlichen Zielen entstehen.⁵
- Zusätzlich zu den bisher genannten Auswahlkriterien müssen noch die Kriterien der Lehrplanentsprechung, der Bereitschaft des Betriebes, nicht vorprogrammierte Selbstdarstellung zu betreiben, sowie das Kriterium der Repräsentationsfunktion des Betriebs für einen bestimmten Wirtschaftszweig berücksichtigt werden.

Ein Katalog möglicher Betriebserkundungen, differenziert nach Schulstufen und in Abstimmung zum derzeit gültigen Lehrplan für die Zehn- bis Vierzehnjährigen bzw. für die Oberstufe der AHS findet sich in Kapitel 3.

Didaktischer Ort

Betriebserkundungen können sowohl den Einstieg in einen Themenkreis bilden, als auch in der Erarbeitungsphase eingesetzt werden oder der Vertiefung und Festigung des Gelernten dienen. Als *Einstieg*, zur Erzielung eines „Fragehorizontes“ für den Unterricht, kommt eine Betriebserkundung meist auf der Sekundarstufe II in Betracht. Der Sachverhalt sollte den Lernenden in groben Umrissen bereits bekannt sein; der Aspekt-erkundung ist der Vorrang vor einer Gesamterkundung zu geben. Eine Betriebserkundung in der *Erarbeitungsphase* läßt sich je nach Thema und Lernziel in beiden Sekundarstufen einsetzen. Eine Betriebserkundung zur *Festigung* und *Vertiefung* ist wohl die häufigste Art, diese Unterrichtsform durchzuführen, besonders in Ergänzung zu einem Thema des Schulbuchs.

⁵⁾ So wurden in einem Gymnasium mit „musischem Schwerpunkt“ auf der 10. Schulstufe die Themen Handel und Preisgestaltung auf Wunsch der Schüler am Beispiel des Kunsthandels (= Erkundung einer Gemäldegalerie) in Zusammenarbeit mit dem Fach „Bildnerische Erziehung“ behandelt.

BETRIEBSERKUNDUNG

Erläuterungen zum Ablaufschema einer Betriebserkundung (Abb. 2):

– *Planung (Termin)*

Es hat sich eingebürgert, Betriebserkundungen gegen Ende des Unterrichtsjahres durchzuführen. Meist wird dann noch die Klasse beim Besuchsbetreuer, der die Führung und die Information übernimmt, „abgeliefert“. Diese Art von Betriebserkundung ist nicht nur von der Seite der Schule her abzulehnen, sondern sie wird auch von einer stetig größer werdenden Zahl von Betrieben nicht geschätzt. Als ein lernzielorientiertes Vorhaben soll eine Betriebserkundung zu dem Zeitpunkt durchgeführt werden, den der Lehrer (die Lehrerin) zur Erreichung des Lernzieles am geeignetsten findet.

– *Dauer*

Da Betriebserkundungen meist nur sporadisch durchgeführt werden, besteht die Neigung, möglichst viele Inhalte in einer Erkundung unterzubringen. Dabei wird oft außer Acht gelassen, daß der Aufenthalt in einem Betrieb mit zahlreichen ungewohnten Eindrücken verbunden ist, die die Konzentration auf die gebotenen Inhalte sehr erschweren. Daher sind häufigere und kürzere Aufenthalte in Betrieben sicher ertragreicher und zielführender. In der Sekundarstufe I sollten Betriebserkundungen nicht länger als zwei bis drei Stunden dauern. In der Sekundarstufe II können sie länger geplant werden, besonders wenn für Erholungspausen gesorgt wird.

– *Vorbereitung: Aufbau eines inhaltlichen Grobrasters*

Jede Betriebserkundung konfrontiert die Schüler mit einer Fülle von Eindrücken, die den Blick für das Wesentliche verstellen. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, muß in der Vorbereitung ein inhaltlicher Grobraster erarbeitet werden, in den sich die Eindrücke und Beobachtungen während der Betriebserkundung einordnen lassen. Die Ergebnisse der Vorbereitung sollten auch mit dem Besuchsbetreuer durchgesprochen werden, damit er sie bei seinen Ausführungen berücksichtigt. Dies ermöglicht eine Vereinheitlichung der Terminologie, was den Teilnehmern das Verständnis und die Orientierung erleichtert.

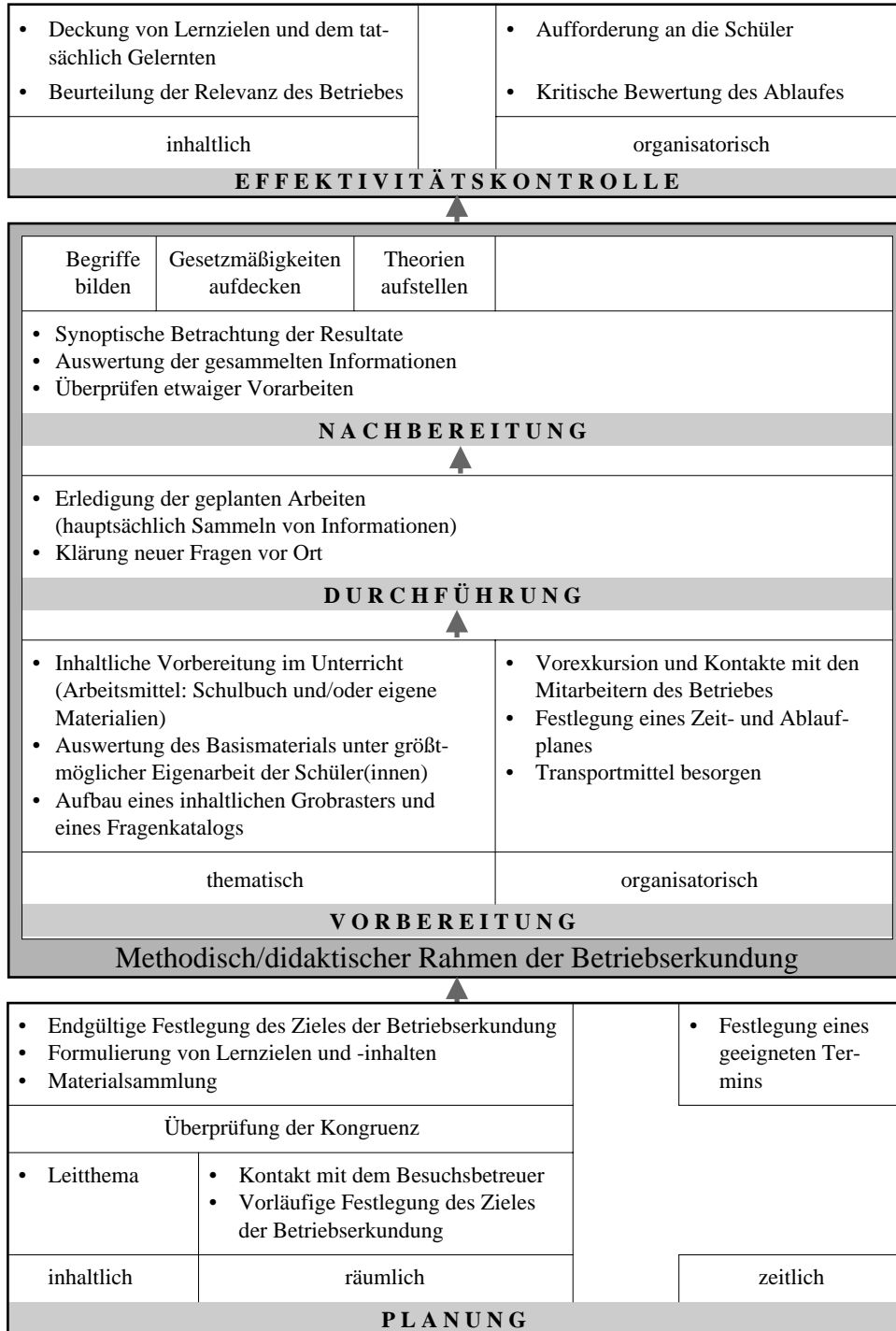
– *Durchführung: „Erledigung der geplanten Arbeiten“*

Soweit es in den einzelnen Betrieben möglich ist, soll das Sammeln von Informationen weitgehend selbsttätig durch die Teilnehmer erfolgen. Als recht brauchbar hat sich die Verwendung von Fotoapparaten und Diktaphonen erwiesen. Zusammen mit ähnlichen Übungen zum selbständigen Sammeln von Informationen ist diese Phase der Betriebserkundung eine Vorübung für ähnliche Arbeiten im Rahmen einer Fachbereichsarbeit.

– *Nachbereitung (Reflexion)*

Wenn eine Betriebserkundung mit dem Verlassen des Betriebsgeländes endet, fehlt ein konstitutiver Teil: die *Reflexion* in Form der Betrachtung und Auswertung der gesammelten Informationen. Dieser Teil entspricht der gemeinsamen Arbeit im Verlaufe einer Gruppenarbeit. Auch in dieser Phase können verschiedene fachrelevante Arbeitsweisen, wie Zahlen in Zeichen umsetzen, Symbole in Karten eintragen oder Skizzen anfertigen, eingesetzt werden. Die Resultate dieser Arbeiten können in

Abb. 2: (Mögliches) Ablaufschema einer Betriebserkundung



Quelle: Nach KNIRSCH 1979; GEIGER und PIETRUSKY 1981.

BETRIEBSERKUNDUNG

Form einer illustrierten Dokumentation als Abschluß der Betriebserkundung in Schaukästen präsentiert werden. Wichtiger ist jedoch das Bilden von Begriffen und deren Gebrauch, um damit einen Beitrag zur Entwicklung des Denkens und Urteils zu leisten.

3. Ein Katalog möglicher Betriebserkundungen

Dieser Katalog von Betriebserkundungen fußt auf eigenen Erfahrungen. Die Aufstellung soll bewußt machen, bei welchen *Themen des Lehrplans* es sinnvoll sein kann, diese Unterrichtsform durchzuführen. Sie ist naturgemäß auf die Besonderheiten des konkreten Standortes jener Schule abgestimmt, in der der Autor beruflich tätig ist, was den direkten Transfer für den eigenen Unterricht durchaus erschweren kann. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß sich in allen drei derzeit für die 7. Klasse der AHS (11. Schulstufe) approbierten GW-Schulbüchern auch kurze Anleitungen zu Betriebserkundung finden.

* *Sekundarstufe I*

– 5. Schulstufe:

Die 5. und 6. Schulstufe haben eine große Bedeutung für die Einübung der für eine Betriebserkundung wesentlichen Fertigkeiten und für den Aufbau eines affirmativen Wirtschaftswissens. Beides kann nur gelingen, wenn der Lehrer ausreichend Hilfestellungen gewährt.

Der Schwerpunkt für Betriebserkundungen liegt in der 5. Schulstufe beim Thema „*Wie Menschen Rohstoffe und Energie gewinnen und nutzen*“:

Landwirtschaft: Bauernhof (z.B. Erzeugung von Getreide bzw. Milch, biologischer Landbau eher randlich).

Forstwirtschaft: Waldbegehung im Zusammenhang mit dem „Tag des Waldes“ und in Zusammenarbeit mit Biologie und Umweltkunde (Waldlehrpfad und „Der Wald als Wirtschaftsraum“).

Energiewirtschaft: Kraftwerk. (Die Besprechung der Wirkungsweise eines Klein-kraftwerkes im Zuge der Erkundung eines Bauernhofes hat sich auf dieser Schulstufe als ausreichend erwiesen.)

– 6. Schulstufe:

Auf dieser Schulstufe gibt es mindestens zwei Lehrplanthemen, deren Inhalte partiell durch Betriebserkundungen abgedeckt werden können:

„*Gütererzeugung in gewerblichen und industriellen Betrieben*“: Die Erkundung von Betrieben des produzierenden Sektors sollte inhaltlich auf den Erkundungen der vorhergehenden Schulstufe aufbauen: Sinnvoll ist zum Beispiel eine vergleichende Erkundung von Tischlerei und Möbelfabrik bzw. die Erkundung einer Molkerei mit Käseerei.

„*Der Dienstleistungsbereich*“: Wegen seiner heutzutage großen wirtschaftlichen Bedeutung (z.B. als Arbeitgeber oder als jener Sektor, der den höchsten Beitrag zum

Bruttoinlandsprodukt liefert), sollte der Tertiärsektor intensiv erkundet werden. Da private Dienstleistungen (z.B. Einkaufen) den Schülern meist aus eigener Anschauung bekannt sind, ist es wichtiger, öffentliche Dienstleistungen zu erkunden. Ausgangspunkt könnte etwa eine der folgenden Fragestellungen sein: „Unser Trinkwasser“ (Hydrogeologie, Reinhaltung, Kosten/Preis), „Wohin mit dem Müll?“ (Abfallentsorgung und -verwertung, Mülltrennung), „Der Flughafen einer Landeshauptstadt“ (Dienstleistungen, Aufgaben einer Verkehrseinrichtung, Umweltaspekte wie Lärm und Emissionen) oder „Ein Güterbahnhof“ (ähnliche Schwerpunkte wie beim Flughafen, zusätzlich: Vergleich mit dem Straßenverkehr).

– 7. Schulstufe:

Auch in der „Österreichklasse“ gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Betriebserkundungen anzusetzen. So können beispielsweise bei der Behandlung des Themenkreises „*Gestalten des Lebensraums durch den Menschen*“ Raumordnungs- und Budgetfragen im Rahmen von Gemeindeerkundungen anschaulich dargestellt und für diese Altersstufe verständlich gemacht werden. Besonders günstig für Betriebserkundungen ist der Themenkreis „*Einblicke in die Arbeitswelt*“. Dabei sollte man bei der Betriebsleitung auch um ein Zusammentreffen mit Lehrlingen ersuchen und mit diesen über das duale Ausbildungssystem sprechen. In Fremdenverkehrsgebieten wird man selbstverständlich einen Touristikbetrieb besuchen. Und bei der Erkundung einer Bank sollte man sich u.a. über Kontoführung, Kreditnahme und Geldanlage informieren (Themenkreis „*Wirtschaften im privaten Haushalt*“).

– 8. Schulstufe:

Für das Thema „*Aus- und Weiterbildung unter dem Aspekt weltwirtschaftlicher und technologischer Veränderungen*“ bietet sich eine Betriebserkundung in Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte und Sozialkunde an. Im Bereich der Landwirtschaft schafft man durch einen Besuch in einem Heimatmuseum und durch die Erkundung eines modernen Bauernhofes (mit einer Gegenüberstellung der Arbeitsmethoden in früherer Zeit und heute) einen guten Einblick in das Thema. Im Bereich der Industrie können ein entsprechendes „Wirtschaftsdenkmal“ und ein moderner Betrieb einander gegenübergestellt werden. (Bei der Wirtschaftskammer Salzburg gibt es eine Datenbank „Wirtschaftsdenkmäler in Salzburg“, die Daten zu diesen Bauten abrufbereit hat.)

* **Sekundarstufe II**

Grundsätzlich kann jede Betriebserkundung auf beiden Schulstufen durchgeführt werden. Die Auswahl von Betrieben für die Sekundarstufe II hängt von jenen Erkundungen ab, die schon in der Sekundarstufe I stattgefunden haben. Die Betriebserkundungen werden nun in größerem Ausmaß von den Interessen der Schülerinnen und Schüler bestimmt. Das geplante Thema kann komplexer und damit wirklichkeitstreu dargestellt werden. Das Interesse am technischen Bereich eines Betriebes geht, von Ausnahmen abgesehen, zugunsten der organisatorischen und sozialen Aspekte stark zurück. Ebenso kann die Selbsttätigkeit der Schüler stärker betont werden.

BETRIEBSERKUNDUNG

Betriebserkundungen bilden bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern wichtige Motivationsschübe, sich auch weiterhin mit der Wirtschaftskunde intensiv zu beschäftigen. Eine unterrichtlich sehr ertragreiche Ergänzung der Betriebserkundungen stellen die Ausführungen von Referenten aus verschiedenen Betrieben im Klassenunterricht dar.

– 9. Schulstufe:

„*Nutzung der natürlichen Ressourcen und ihre Folgen*“: Ergänzend zu den einschlägigen Betriebserkundungen der Sekundarstufe I können hier u.a. folgende Fallbeispiele gewählt werden: ein extremer Bergbauernhof (ökologische Verhältnisse, Produktions- und Absatzsituation, Zukunftsaspekte), ein Legehühnerbetrieb (Spezialisierung am Beispiel der Massentierhaltung), Forstgarten – Wald – Sägewerk (Hackschnitzelheizung), die Erzeugung von Zement (Geologie, Umweltproblematik, Ostöffnung), der Kalkabbau (erhöhte Nachfrage durch gesteigertes Umweltbewußtsein).

– 10. Schulstufe:

„*Industrielle Organisations- und Produktionsformen*“: Viele der im Lehrplan genannten Inhalte lassen sich am Beispiel eines modernen Mittel- oder Großbetriebs der Industrie ansprechen. Wurden Betriebserkundungen bereits in den früheren Schulstufen durchgeführt, dann können auf dieser Schulstufe die Aspekte Finanzierung und Investition, Marketing, Unternehmensführung bzw. Konzentrationsprozesse verstärkt erkundet werden. Der Produktionsprozeß wird dann nur noch randlich bei der Kurzcharakteristik des Betriebes vorgestellt. Mögliche Betriebserkundungen: „Die dispositive Arbeit am Beispiel der Netzplantechnik“; „Ein Unternehmer zum Anfassen“ (ein Gespräch mit einem Unternehmer an seinem Arbeitsplatz).

„*Industrie und Umwelt*“: Immer mehr Betrieben ist es klar geworden, daß jede Herstellung von Gütern die Umwelt belastet und daß diese Belastungen verringert werden müssen. Viele Firmen gehen auf diese Probleme von selbst ein und sind bereit, ihre einschlägigen Aktivitäten zu zeigen und darüber zu diskutieren. Mit einer Betriebserkundung zu diesem Thema wird der Gegensatz zwischen Ökonomie und Ökologie dort angesprochen, wo er sich tagtäglich vollzieht. Die Teilnehmer an der Betriebserkundung erleben dieses Problemfeld in der konkreten Wirklichkeit. Wichtig ist auch, die naturwissenschaftlichen Fächer in die Betriebserkundungen miteinzubeziehen. Mögliche Ziele können ein kunststoffherzeugender bzw. -verarbeitender Betrieb (Recycling von Kunststoffen, Kreislaufwirtschaft) oder eine Papierfabrik (Luft- und Gewässerreinigung) sein.

– 11. Schulstufe:

„*Arbeitswelt und Unternehmen anhand von Betriebserkundungen*“: Bei diesem Thema *verpflichtet* der Lehrplan die Lehrenden, eine Betriebserkundung abzuhalten. Offensichtlich waren die Lehrplanautoren der Meinung, die geforderten Inhalte könne man nicht im Klassenraum, sondern nur in den Hallen eines Betriebs anschaulich darstellen. Dieser Meinung sollte schon entgegengesetzt werden, daß diese Themen von Referenten aus Betrieben ohne weiteres in den Schulen dargestellt

werden können. Diese bringen aus ihrer Praxis die nötige Anschaulichkeit mit, so daß eine Arbeit „vor Ort“ eigentlich nicht sehr notwendig ist. Vielmehr sollten die im Lehrplan genannten Aspekte bei den anderen Betriebserkundungen dargestellt werden, wenn es sich didaktisch ergibt. Statt dessen sind Lehrausgänge zu den Themen „Regionale Disparitäten“ und „Ökologie- und Umweltprobleme“ von Bedeutung. Als mögliche Betriebserkundungen seien genannt: die geplante Errichtung eines Golfplatzes; die wirtschaftliche Bedeutung kultureller und sportlicher Einrichtungen.

– 12. Schulstufe:

Auf dieser Stufe sollte überlegt werden, eine Betriebserkundung fremdsprachlich zu veranstalten, Dies könnte im Rahmen der Unterrichtsprojektes „Englisch als Arbeitssprache“ geschehen. In der Stadt Salzburg und in der Umgebung gibt es mehrere Firmen, die Englisch als Kommunikationsmittel einsetzen, z.B. „Ford Motor Company“, „Salzburg Lab Instruments“ oder ein Vier-Sterne-Hotel. Vom aktuellen Lehrplan bietet das Thema „*Fragen der europäischen Integration*“ die Möglichkeit zu Betriebserkundungen Ein exportorientierter Betrieb kann sehr eindrucksvoll Österreichs „Sandwichposition“ für die Industrie aufzeigen und Lösungsvorschläge darlegen.

4. Nachwort

Die vorstehenden Ausführungen versuchten, die große Bedeutung von Betriebserkundungen für einen zeitgemäßen GW-Unterricht aufzuzeigen. Dabei darf aber nicht der Eindruck entstehen, Wirtschaftskunde könne nur mehr über Betriebserkundungen vermittelt werden. Die Betriebserkundung ist nach wie vor nur *eine* von verschiedenen Aktionsformen, um Wirtschaftskunde zu unterrichten. Ihr Einsatz im Unterricht muß didaktisch wohl überlegt sein. Gleichwohl sollte sie eine regelmäßig wiederkehrende Aktionsform sein. Mit den Betriebserkundungen hat das Fach Geographie und Wirtschaftskunde eine zusätzliche Möglichkeit für das „*Lernen vor Ort*“ und ein weiteres Gegengewicht zur „ikonischen Aneignungsweise“ erhalten. War es früher oft schwierig, geeignete Ziele für Betriebserkundungen zu finden, so ist die Auswahl eines Betriebes heute viel leichter geworden, da die Betriebe den Anliegen der Schule aufgeschlossener gegenüberstehen.⁶ Diese größere Bereitschaft der Betriebe/Unternehmen, der Öffentlichkeit mehr Zutritt zu gewähren, stellt eine große Chance für den GW-Unterricht dar. Es liegt an den Lehrerinnen und Lehrern, diese Gelegenheit mit Kreativität und Mut zu innovativen Ansätzen für den eigenen Unterricht zu nutzen. Die erforderliche Kompetenz für eine erfolgreiche Durchführung einer Betriebserkundung läßt sich durch die Teilnahme an einschlägigen Veranstaltungen im Rahmen der Lehreraus- und -fortbildung erwerben (W. SITTE 1993).

⁶) Die verstärkte Betonung von Wirtschaftskunde im GW-Lehrplan fällt mit einem tiefgreifenden Strukturwandel der Wirtschaft zusammen. Neben anderen Aspekten hat der Produktionsfaktor „Humankapital“ besonderes Gewicht erhalten. Der frühere Generalsekretär der OECD, PAYE, beschreibt die neue Situation folgendermaßen: „Mehr als je zuvor hängt die Fähigkeit unserer

Literatur

Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule (Hrsg.) (o.J.): Medienpaket: Der Betrieb. Wien: Sparkassenverlag. – AEBLI, H. (1983): Zwölf Grundformen des Lehrens. Stuttgart: Klett/Cotta. – Betriebserkundung (1984): Themenheft der Zeitschrift „Praxis Geographie“, 14. Jg., Heft 1. Braunschweig: Westermann. – Blickrichtung Zukunft (1993): Themenheft der Zeitschrift „Praxis Geographie“, 23. Jg., Heft 2. Braunschweig: Westermann. – GEIGER, H. und U. PIETRUSKY (1981): Die Exkursionen als Elementarform des Erdkundeunterrichts. In: Der Bayerische Schulgeograph 4/1981, München, S. 4–11. – HORNER, A. und H. KLEBEL (1972): Die Betriebserkundung im Unterricht der Hauptschule. Donauwörth. – Internationale Wirtschaft, Ausgabe Nr. 41 vom 13. Okt. 1994, Wien, S. 2. – KNIRSCH, R. R. (1979): Die Erkundungswanderung. Paderborn: Schöningh. – KREMB, K. (1984): Betriebserkundung: Begegnung mit der Arbeitswelt. In: Praxis Geographie 14 (1), Braunschweig, S. 4–6. – LECHNER, K., EGGER, A. und R. SCHAUER (1987): Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Wien: Industrieverlag Peter Linde. – LIDAUER, R. (1979): Die Erkundung der Arbeitswelt – einige Anregungen zur Betriebsbesichtigung und -erkundung im Fach GW. In: Wissenschaftliche Nachrichten 49, Wien, S. 44–46. – LIDAUER, R. (1984): Betriebserkundung eines Verbrauchermarktes. In: Praxis Geographie 14 (1), Braunschweig, S. 28–29. – LIDAUER, R. (1992): Die Industrie im südlichen Teil des Salzburger Zentralraumes. In: MÜLLER, G., SITTE, W. und H. SUIDA (Hrsg.): Exkursionen im Bundesland Salzburg und in Nachbargebieten. Salzburg: Selbstverlag des Instituts für Geographie der Universität Salzburg. – LIDAUER, R. (1993): Berufliche Fortbildung und Wirtschaft. Studie der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, Salzburg. – Made in Austria (Hrsg.) (1994): Handbuch für Betriebsbesichtigungen in Österreich 1994/95. Klosterneuburg: Norka Verlag Dr. Norbert Kastelic. – MALCIK, W. (Hrsg.) (1991): Handbuch zur Wirtschaftskunde – Teil 2. Wien: Ed. Hölzel. – MÄNDLE, E. (1982): Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Stuttgart: Kohlhammer. – MIHALIC, V. (1996): ABC der Betriebswirtschaft. Die etwas andere Einführung. Wien: Lindeverlag. – Österreichisches Institut für Bildung und Wirtschaft (Hrsg.) (1985): Betriebserkundung. Wien. – SITTE, W. (1986): Betriebserkundung. In: GW-Kompakt 8, Wien, S. 35. – SITTE, W. (1993): Wirtschaftskundliche Lehrerfortbildung im Bundesland Salzburg. In: GW-Unterricht 29, Wien, S. 74. – Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (Hrsg.) (1994): Wirtschaftskundliches ABC. Wien.

Manuskript abgeschlossen: 1998

Rainer Lidauer

Länder, ihre wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und ihre soziale und politische Stabilität zu sichern, von der Wirksamkeit, der Anpassungsfähigkeit und der Qualität ihrer Bildungs- und Ausbildungssysteme ab.“

In vielen Unternehmen und Betrieben wird heute neben einer forcierten Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter eine intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Diese ist gekennzeichnet durch die Öffnung der Unternehmen nach außen („Tag der offenen Tür“) mit einer kritischen Einschätzung der eigenen Aktivitäten, aber auch mit einem ehrlichen Bekenntnis zu wirtschaftlichen Grundsätzen, und durch die Bereitschaft, die Verbreitung von Wirtschaftswissen in der Öffentlichkeit zu unterstützen.

Beide Seiten, Wirtschaft und Schule, treffen einander in dem Bemühen, dieses „Humankapital“ zu entwickeln und zu fördern, freilich unter ganz verschiedenen Zielsetzungen. Die österreichischen Schulen haben in den letzten Jahren ein erstaunlich vielfältiges Bildungsangebot in den beiden Bereichen Wirtschaft und Umwelt hervorgebracht. Trotzdem zeigt sich auch in Österreich jenes international bekannte Phänomen, daß uns zwar täglich die lokalen bzw. globalen Grenzen des wirtschaftlichen Wachstums auf drastische Weise vor Augen geführt werden, wir aber die aktive Gestaltung unserer Umwelt immer noch der „unsichtbaren Hand“ der Wirtschaft überlassen.

Dafür gibt es innerschulisch einige gewichtige Gründe: Die Lehreraus- und -fortbildung ist zu stark nach Fächern aufgespalten: so wird zum Beispiel ökologisches Wissen ohne gleichzeitige ökonomische Qualifikationen (und umgekehrt) vermittelt.